

DIALOG



WEIL PLASTIK UNKAPUTTBAR IST, DIE ERDE ABER NICHT

PLÄDOYER FÜR EIN ENDE DER PLASTIKZEIT

Als Katholische Landjugendbewegung Deutschlands liegen uns die Bewahrung der Schöpfung, ein sorgsamer Umgang mit den natürlichen Ressourcen sowie eine nachhaltige weltweite Entwicklung am Herzen.¹ Wir stehen ein für die Umsetzung der mit der Agenda 2030 beschlossenen Nachhaltigen Entwicklungsziele.

Mit großer Besorgnis müssen wir allerdings feststellen, dass die Nutzung und die Verbreitung von Plastik² in den vergangenen Jahrzehnten immer weiter zugenommen hat. So hat sich das Produktionsvolumen von Kunststoffen weltweit im Vergleich zu 1976 nahezu versiebenfacht.³ Die weltweite Plastikproduktion beläuft sich derzeit auf jährlich über 400 Millionen Tonnen.⁴ Davon enden jährlich etwa zehn Millionen Tonnen als sogenanntes „Meeresplastik“⁵ in den Weltmeeren. Das verstärkte Aufkommen von Plastikprodukten steigert auch die negativen Folgen des auf den ersten Blick vielfältigen Materials. Produkte aus Kunststoff sind häufig haltbar und stabil, was sie im alltäglichen Gebrauch so praktisch und vielseitig einsetzbar macht. Werden sie nicht mehr gebraucht, wird jedoch gerade das zum Problem, denn Nutzungsdauer und Zersetzungszeit klaffen bei nahezu allen Produkten aus Plastik enorm auseinander. So zersetzt sich eine einfache Plastiktüte erst nach zehn bis 20 Jahren, eine PET-Flasche ist erst nach rund 450 Jahren abgebaut.⁶

Deutschland und die Europäische Union müssen sich dabei ihrer Verantwortung stellen. Allein aus der EU landen bis zu 353.000 Tonnen Plastikmüll pro Jahr im Meer.⁷ Mit pro Kopf jährlich 38 kg Verpackungsabfall aus Plastik liegt Deutschland zudem klar über dem europäischen Durchschnitt⁸ und die Menge an Verpackungsabfällen aus Kunststoff steigt immer weiter.⁹ Die Gründe hierfür sind vielfältig: Haushalte und damit die Portionsgrößen von Lebensmitteln werden kleiner, Ernährungsgewohnheiten ändern sich und der verpackungsintensive Online-Handel boomt.¹⁰

VORWORT

Vor einigen Jahren noch als genialer Verbundstoff für Millionen Anwendungsbereiche gefeiert, treten heutzutage deutlich die Schattenseiten von Plastik beim Abbau der erforderlichen Rohstoffe, der Produktion und der Entsorgung zutage. Durch ihr enorm gestiegenes Produktionsvolumen führen Kunststoffe weltweit zu zahlreichen Herausforderungen: Meeresplastik verschmutzt Ozeane, Mikroplastik schadet Mensch und Tier und echtes Recycling bleibt oftmals aus.

Staaten und Staatengemeinschaften haben mittlerweile begonnen, politische Signale für die Reduktion von Plastik zu senden: In Deutschland wurden kostenfreie Plastiktüten reduziert, in der Europäischen Union ist Einwegplastik ab 2021 verboten. Dagegen führen im Globalen Süden die Folgen der Müllexporte der Industriestaaten zu riesigen Umweltproblemen durch ungesicherte Mülldeponien und bergen große gesundheitliche Gefahren für die Bevölkerung.

Wir können Plastikprodukte also nicht von unserer weltweiten Verantwortung entkoppeln. Seit vielen Jahren setzen wir uns als KLJB für eine nachhaltige und lebenswerte Zukunft und die Bewahrung der Schöpfung ein. Dieses Engagement möchten wir mit dem vorliegenden Beschluss der Bundesversammlung 2020 bekräftigen. Akteur*innen aus Politik, Kirche, Wirtschaft und Gesellschaft sind aufgerufen, sich ebenfalls für die Reduzierung von Plastik zu engagieren, Alternativen zu prüfen und ein Umdenken anzustoßen. Auch uns selbst als KLJB nehmen wir dabei in die Pflicht und wollen mit gutem Beispiel „plastikfrei“ vorangehen.

Der KLJB-Bundesvorstand

UNSERE EINSCHÄTZUNG

PLASTIK FÖRDT DEN KLIMAWANDEL

Zur Begrenzung des menschengemachten Klimawandels und zur Erreichung des 1,5 Grad-Ziels werden oftmals Bereiche wie Mobilität, Energieversorgung und Landwirtschaft thematisiert. Jedoch trägt auch die Produktion von Kunststoffen erheblich zum Klimawandel bei. Kunststoffe basieren fast ausschließlich auf Öl und Gas, d. h. auf fossilen Rohstoffen. Eine steigende Nachfrage führt zu einer höheren Produktion von Kunststoffprodukten, wofür wiederum mehr Rohstoffe gewonnen werden und die entsprechende Infrastruktur aufgebaut werden muss, was starke Eingriffe in Natur und Landschaft durch Abbau und Förderung von Öl und Gas nach sich zieht. Im gesamten Lebenszyklus von Kunststoffen, also bei der Herstellung, Verarbeitung und Entsorgung werden so erhebliche Mengen an Treibhausgasen freigesetzt. Beunruhigend sind in

diesem Kontext zusätzlich sogenannte „Waste-to-Energy-Technologien“, die zwar der Energiegewinnung dienen und dazu beitragen, dass weniger Plastik ins Meer gelangt. Allerdings werden dabei durch das Verbrennen von Plastikmüll große Mengen an Treibhausgasen freigesetzt.¹¹ Die Treibhausgasbilanz von Kunststoffen und damit ihre Bedeutung für den Klimawandel sind somit nicht zu unterschätzen. Dazu kommt, dass Mikroplastikteilchen im Meer ein möglicher Störfaktor für die sogenannte biologische Kohlenstoffpumpe sind, bei der Kohlendioxid aus der Atmosphäre durch beispielsweise Plankton gebunden wird und in die Tiefsee absinkt.¹² Ozeane regeln dadurch in erheblichem Maße das Weltklima und gelten als größte Kohlenstoffsene. Mikroplastik könnte einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf diesen Prozess haben.¹³ Statt immer mehr und neues Plastik zu produzieren, sollte neben der Verwendung von klimafreundlicheren Alternativen deswegen auch ein „echtes Recycling“¹⁴ von Plastik verstärkt in den Blick genommen werden.

PLASTIK WIRD OFT NICHT WIEDERVERWERTET

Plastik ist nicht gleich Plastik, denn es gibt eine Vielzahl von Kunststoffen, die sogenannten synthetischen Polymere, mit unterschiedlichen Zusammensetzungen, Eigenschaften und Zwecken. Für Verbraucher*innen sind diese sowohl hinsichtlich ihrer Auswirkungen, beispielsweise auf Gesundheit oder Umwelt, als auch in Blick auf ihre Recycling-Möglichkeiten nicht oder nur schwer zu unterscheiden. Sehr viele Verpackungen bestehen nicht nur aus einem Kunststoff, sondern aus einem Verbund mehrerer Kunststoffe. Die Auflösung dieser Materialien in ihre einzelnen Bestandteile ist aufwändig und kostenintensiv. Dies führt dazu, dass Verbundstoffe häufig nicht mehr in den Wertstoffkreislauf zurückfließen, sondern nur noch energetisch, das heißt in Verbrennungsanlagen, verwertet werden.¹⁵ Über die Hälfte der im Jahr 2017 in Deutschland angefallenen 6,15 Millionen Tonnen Kunststoffabfälle wurde energetisch verwertet¹⁶, ca. 40 % wurden stofflich verwertet.¹⁷ Dies bedeutet zwar, dass die sogenannte Recyclingquote von Kunststoffen bei über 90 % liegt, jedoch wird bei der Rückgewinnung von Rohstoffen nicht ausreichend auf die geringerwertig entstehenden Rezyklate hingewiesen.¹⁸ Dieses Phänomen wird auch als „Downcycling“ bezeichnet.

Dazu kommt, dass in der Recyclingquote auch Müllexporte enthalten sind. Da Abfall ein gewinnbringender Wertstoff ist, besteht weltweit ein großes Handelsnetzwerk von verschiedenen Unternehmen und Abnehmer*innen. So wird recycelbarer Müll häufig ins Ausland exportiert. 2016 wurden nach Untersuchungen des Umweltbundesamtes etwa 10,5 % des Verpackungsabfalls exportiert und dort verwertet. Dabei fehlt weitgehend die Transparenz über Zielländer sowie deren geltende Umweltstandards.¹⁹ Oftmals nehmen Länder des Globalen Südens den Müll ab, der dann dort jedoch nicht aufbereitet wird. Dies führt zu Problemen wie Umweltverschmutzung und Gesundheitsrisiken. Die oftmals langen Transportwege des Abfalls erzeugen zudem weitere Emissionen und haben auch Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung.

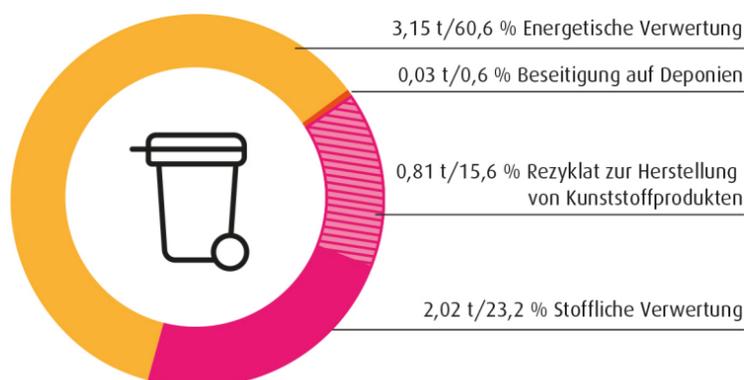
Dadurch, dass Recyclingprodukte wirtschaftlich unattraktiv sind, da sie nicht nur teurer, sondern auch von geringerer Qualität sind, wird etwa die Hälfte des Verpackungsmülls aus Deutschland verbrannt und nur ca. 16 % tatsächlich recycelt und wiederverwendet.²⁰ Weltweit werden sogar nur neun Prozent der Kunststoffabfälle wiederverwertet, zwölf Prozent verbrannt und die restlichen 79 % landen auf Deponien, v.a. in Asien. Klassische Müllabnahmestaaten wie China oder auch die Philippinen wehren sich in letzter Zeit durch Importstopps vermehrt gegen dieses Vorgehen.²¹ Andere Länder des Globalen Südens positionieren sich derzeit als Vorreiter*innen im Bereich Plastikverbote und -reduktion, beispielsweise durch das in Ruanda schon 2008 eingeführte Plastiktütenverbot, dem nun auch Uganda, Kenia und Tansania gefolgt sind.²²

PLASTIK VERSCHMUTZT UNSERE MEERE

Bei den angesprochenen Müllexporten gelangt ein nicht unerheblicher Teil auf dem Transportweg oder durch illegale Verklappung²³ ins Meer. Auch Container-Transporte von sogenanntem Plastik-Granulat zur Herstellung von Kunststoffprodukten stellen eine zusätzliche Gefahr für die Weltmeere dar. Ein eindrückliches Beispiel war das Unglück eines Containerschiffs Anfang 2019, bei dem sich durch den Verlust von über 300 Containern etwa 24 Millionen Plastik- und Styroporpartikeln im Meer und an Stränden verteilten.²⁴ Weitere Quellen von sogenanntem „Meeresplastik“ sind Tourismus, maritime Industrie, Schifffahrt und Fischerei. Auch über

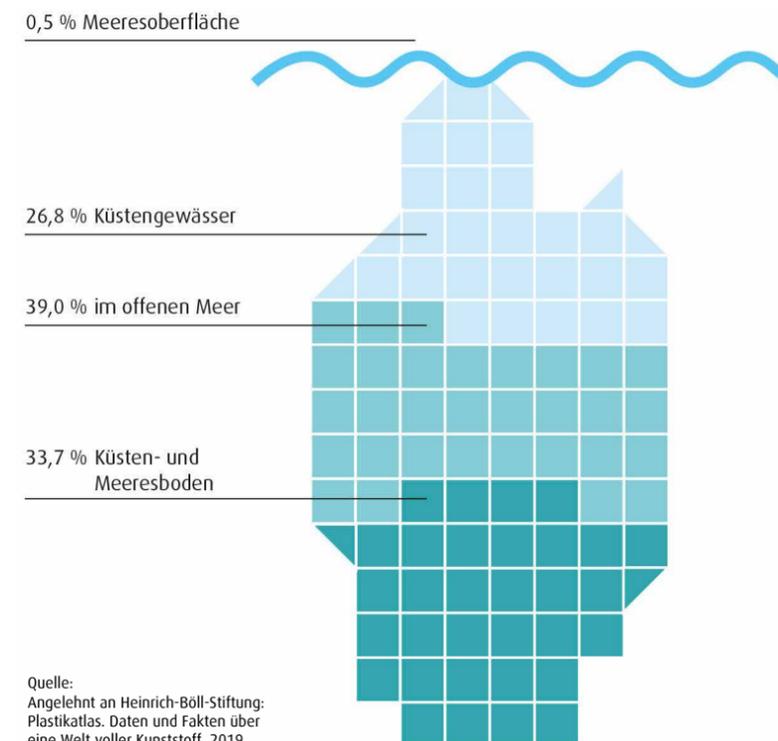
Flüsse gelangen Plastik und Abfallprodukte in die Weltmeere.²⁵ Traurige Berühmtheit haben mittlerweile auch die sogenannten Müllinseln erlangt, also große Ansammlungen von (Plastik-) Müll in den Ozeanen. Das Great Pacific Garbage Patch²⁶ ist beispielsweise alleine viereinhalbmal so groß wie die Fläche Deutschlands. Noch deutlicher wird das Ausmaß, wenn man bedenkt, dass lediglich etwa ein Prozent des Meeresplastiks an der Oberfläche schwimmt.²⁷ Der Großteil bedeckt längst den Meeresgrund. Diese Verunreinigung hat massive Konsequenzen für Natur und Umwelt, da zahlreiche Meerestiere und Seevögel durch die Aufnahme des Plastiks verenden. Jährlich kommen bis zu 135.000 Meeressäuger und eine Million Meeressäuger durch Abfälle im Meer ums Leben.²⁸

DIE BESEITIGUNG VON PLASTIKMÜLL IN DEUTSCHLAND



Quelle: Angelehnt an Heinrich-Böll-Stiftung: Plastikatlas. Daten und Fakten über eine Welt voller Kunststoff. 2019.

DIE SPITZE DES EISBERGS – PLASTIKMÜLLVERTEILUNG IM MEER



Quelle: Angelehnt an Heinrich-Böll-Stiftung: Plastikatlas. Daten und Fakten über eine Welt voller Kunststoff. 2019.

PLASTIK REICHERT SICH IN MENSCH UND TIER AN

Problematisch sind insbesondere Plastikpartikel mit einer Größe von bis zu fünf Millimetern, die einem Kreislauf nur schwer oder gar nicht mehr entnommen werden können. Mikroplastik entsteht vor allem durch Zerfall oder Abnutzung größerer Plastikteile und gelangt auf unterschiedlichen Wegen insbesondere in Grundwasser, Flüsse, Seen und Meere. Dies schadet nicht nur den Lebewesen in den Gewässern selbst, die die Partikel über die Nahrung aufnehmen.²⁹ Es wurde nachgewiesen, dass sich Schadstoffe an den Bruchstellen und Kanten des immer weiter

zerfallenden Plastiks anlagern und Mikroplastik somit als Magnet für Schadstoffe wirkt.³⁰ Neben dem Kunststoff an sich nehmen Lebewesen somit zusätzlich diese abgelagerten Schadstoffe auf. Über die Nahrungskette gelangen somit sowohl das Mikroplastik als auch die Schadstoffe in den menschlichen Organismus. Auch durch in Plastik verpackte Lebensmittel und Getränke findet Plastik Einzug in den menschlichen Körper.³¹ Während insbesondere kosmetische Produkte als Quellen von Mikroplastik bekannt sind, liegen die Hauptursachen jedoch vor allem beim Abrieb von Autoreifen, bei Freisetzungen bei der Abfallentsorgung, aber auch beim Abrieb durch Schuhsohlen.³²

DIE GRÖSSTEN QUELLEN VON MIKROPLASTIK



Quelle: Vgl. Fraunhofer-Institut: Kunststoffe in der Umwelt: Mikro- und Makroplastik. Ursachen, Mengen, Umweltschicksale, Wirkungen, Lösungsansätze, Empfehlungen.

PLASTIK IST NICHT ALTERNATIVLOS

In unzähligen Produkten des Alltags finden sich Kunststoffe. Wegen der negativen Auswirkungen von Plastikprodukten zeichnet sich ein wachsendes Bewusstsein bei den Konsument*innen

ab: Sie schärfen ihren Blick, welche Verpackungen und Produkte sie konsumieren. Zudem wird vor allem auch die Angebotspalette an plastikfreien Alternativprodukten immer breiter. Materialien wie Metall, Holz, Edelstahl, Wachs, Glas oder Papier sind oft nachhaltigere Optionen. Dennoch sollte vor allem ein Bewusstsein dafür bestehen, dass nach

Möglichkeit komplett auf Verpackungen verzichtet wird. Biokunststoffe, die auf Basis nachwachsender Rohstoffe wie Zucker oder Maisstärke hergestellt werden, scheinen auf den ersten Blick eine sinnvolle Alternative zu sein. Doch auch ihr Einsatz ist aufgrund des Ressourcenverbrauchs und der langen Dauer des Abbauprozesses bisher häufig problematisch.³³ Als Anhaltspunkt für das eigene Handeln kann die „Pyramide des Nachhaltigen Konsums“³⁴ der Zero-Waste-Bewegung dienen, die folgende Schritte vorsieht:

- 1.) Nutze, was du hast
- 2.) Repariere, was du hast
- 3.) Mach selber
- 4.) Leihe aus
- 5.) Tausche
- 6.) Kaufe gebraucht
- 7.) Kaufe neu (regional, fair, ökologisch)

Quelle: vgl. www.smarticular.net

DIE PYRAMIDE DES NACHHALTIGEN KONSUMS



HANDLUNGSFELDER

Die Nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen³⁶ und die Impulse von Papst Franziskus in seiner Enzyklika Laudato Si'³⁷ müssen ernst genommen werden. Die problematischen Auswirkungen, die aus dem Einsatz von Kunststoffen resultieren, müssen

massiv eingedämmt werden – es geht um nicht weniger als den Erhalt der Lebensgrundlagen auf unserem Planeten. Als Katholische Landjugendbewegung Deutschlands fordern wir ein Ende der „Plastikzeit“.³⁸ Wir richten uns an verschiedene Akteur*innen und

zeigen Handlungsfelder für eine deutliche Einschränkung der Herstellung und des Konsums von Produkten aus Plastik sowie eine Förderung von ökologisch wertvolleren Alternativen auf. Unsere Forderungen und Appelle sind zusammengefasst in den folgenden Handlungsfeldern.

HANDLUNGSFELDER FÜR DIE POLITIK

Mit der EU-Richtlinie zum Verbot von Einwegplastik ab 2021 und dem Fünf-Punkte-Plan des Bundesumweltministeriums sowie der Kampagne „#Cleanseas“ der Vereinten Nationen³⁹ sind erste wichtige Schritte in der Reduktion und im Kampf gegen Kunststoffabfälle und Meeresplastik angestoßen. Weiteren Handlungsbedarf sehen wir in Bezug auf:

- **Herstellung von Kunststoffen**
 - Die EU-Verordnung zum Verbot von Einwegplastik muss in allen Mitgliedsstaaten konsequent umgesetzt und deren Einhaltung überprüft werden.
 - Die Herstellung von Kunststoffen muss in Bezug auf stoffliche Zusammensetzung und Recyclbarkeit strikt reguliert und normiert werden.⁴⁰
 - Anreizsysteme zur Kunststoffvermeidung müssen etabliert werden, z.B. durch Steuern auf die Verwendung von Kunststoffen.
 - Die Forschung zur Substitution von Kunststoffen durch ökologisch wertvollere Alternativen muss vorangetrieben werden.
 - Die Umsetzung des Pariser Klimaabkommens und der Agenda 2030 muss aktiv verfolgt werden, auch unter verstärkter Berücksichtigung der Kunststoffproduktion und ihrer Auswirkungen.
- **Einsatz und Konsum von Kunststoffen**
 - Durch entsprechende Bildungsmaßnahmen und Kampagnen müssen Verbraucher*innen für die o.g. Probleme sensibilisiert und zur Müll und Kunststoffvermeidung motiviert werden.
 - Auch in die formale Bildung sollte ein bewusster Umgang mit den natürlichen Ressourcen verstärkt Einzug erhalten.
 - Durch entsprechende Kennzeichnungspflichten muss für Verbraucher*innen die Recyclbarkeit von Kunststoffen ersichtlich sein.
 - Projekte, die die Vermeidung von Einwegprodukten ermöglichen, sind zu fördern.
 - Ebenso sind Initiativen und Projekte zu fördern, die sich der Reinigung der Ozeane von Meeresplastik widmen. Maritime Lebensräume müssen vor Verunreinigungen durch Plastik geschützt werden.
 - Das Verpackungsgesetz muss vor allem in Bezug auf die Kunststoffvermeidung weiter verschärft werden.
 - Die öffentliche Beschaffung in Deutschland muss eine Vorreiter*innenrolle in Bezug auf plastikfreie Alternativen einnehmen.
 - Es müssen Rahmenbedingungen zur Förderung der Forschung zu nachhaltigen Alternativen zu Kunststoffen geschaffen und ausgebaut werden.
- **Verwertung von Kunststoffen**
 - Die Abfallwirtschaft ist durch Forschung dahingehend weiterzuentwickeln, dass aus „Downcycling“ echtes „Recycling“ wird und vorhandene Kunststoffe im Wertstoffkreislauf erhalten bleiben und die energetische Verwertung zur Ausnahme wird.
 - Aufklärung und Transparenz bei der Mülltrennung müssen dringend ausgebaut werden.
 - Es muss eine Quote eingeführt werden, die die Verwendung von recycelten Kunststoffen in Neuprodukten vorschreibt.
 - Plastikabfälle dürfen nicht mehr in Länder exportiert werden, deren Standards bei der Entsorgung und beim Recycling niedriger sind als in Deutschland.

HANDLUNGSFELDER FÜR DIE KIRCHE

Die Katholische Kirche ist mit ihren Pfarreien, diözesanen Einrichtungen, Bildungshäusern, Schulen, Kindergärten und Pflegeeinrichtungen eine der größten Organisationen in Deutschland. Gerade im Kontext der Umweltenzyklika *Laudato Si'* muss auch die Kirche ihr Handeln in Bezug auf die Verwendung von Kunststoffen kritisch reflektieren und verändern. Gehandelt werden sollte in folgenden Bereichen:

- Die Kirche muss bei ihrer Beschaffung eine Vorreiterinnenrolle in Bezug auf plastikfreie Alternativen einnehmen.
- Im Sinne des Beschlusses „Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag. Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-)Diözesen“⁴¹ soll auch das Thema Kunststoffe in der Kirche behandelt werden
- Der weitgehende Verzicht auf Produkte aus Plastik bzw. Plastikverpackungen bei Neuanschaffungen muss angestrebt werden.
- Für den Konsum von insbesondere verpackten Lebensmitteln muss ein kritisches Bewusstsein geschaffen und der Einkauf nachhaltig gestaltet werden.
- Der Einsatz gegen Plastik und Plastikprodukte muss auf allen Ebenen unterstützend begleitet werden, insbesondere bei der Verkündigung und in der Bildungsarbeit.
- Der Einsatz und die Umsetzung einer globalen Verantwortung und Solidarität, insbesondere mit Ländern des Globalen Südens, muss Richtschnur des Handelns sein.

HANDLUNGSFELDER FÜR DIE GESELLSCHAFT

Jede*r Einzelne kann in ihrem*seinem Alltag eine Veränderung fördern, indem das eigene Verhalten reflektiert und ein kritisches Bewusstsein geschaffen wird. Beispiele und Ansatzpunkte dabei können folgende Handlungsempfehlungen sein:

- Plastikprodukte müssen im eigenen Alltag bewusst reduziert oder besser ganz vermieden werden.
- Es braucht einen nachhaltigen und langfristigen Umgang mit Ressourcen als Kontrast zu Wegwerfmentalität und Konsumgesellschaft. Die „Pyramide des Nachhaltigen Konsums“ kann dabei als Orientierung dienen.⁴⁴
- Eine Offenheit für ökologisch wertvollere Alternativen ist nötig.
- Jede*r kann selbst politisch aktiv werden und Forderungen einbringen.⁴⁵



Quelle Zersetzungszeiten: Umweltbundesamt

HANDLUNGSFELDER FÜR DIE WIRTSCHAFT

Unternehmen, von der Industrie bis zum Online- und Einzelhandel, tragen eine gesellschaftliche Verantwortung, die sie wahrnehmen müssen. Für die Wirtschaft besteht dringender Handlungsbedarf in Bezug auf:

- **Herstellung von Kunststoffen**
 - In Fällen, in denen auf Kunststoff nicht verzichtet werden kann, soll er durch Biokunststoff ersetzt werden.
 - Der Ersatz von Kunststoffen durch nachhaltige Alternativen muss weiter erforscht und erprobt werden.
 - Echte Recyclbarkeit muss zum obersten Maßstab bei der Entwicklung neuer Kunststoffe werden.
 - Die Herstellung von Produkten, durch die Mikroplastik freigesetzt werden kann, soll vermieden werden.⁴²
- **Einsatz von Kunststoffen**
 - Unnötige Mehrfachverpackungen müssen vermieden werden.
 - Bei der Verwendung von Kunststoffen müssen die Langlebigkeit von Produkten (wie beispielsweise Elektrogeräte) sowie ihre vollständige Rückführung in den Wertstoffkreislauf nach Ende der Lebensdauer oberste Priorität haben. Der Cradle-to-Cradle-Ansatz⁴³ hat hier Vorbildcharakter.
- **Verwertung von Kunststoffen**
 - Der Verwendung von Rezyklaten muss gegenüber der Verwendung neuer Kunststoffe Priorität eingeräumt werden.
 - Wer Kunststoffabfälle von der Herstellung bis zum Konsum verursacht, muss über die bisherigen gesetzlichen Regelungen hinaus die Verantwortung für die umweltgerechte Entsorgung und Verwertung von Kunststoffen übernehmen.

HANDLUNGSFELDER FÜR DIE KLJB

Uns als KLJBler*innen muss es ein Anliegen sein, sorgsam mit der Schöpfung umzugehen. Wir fordern alle Menschen auf, sich dieser Verantwortung zu stellen. Wir wollen als Vorbilder handeln und folgen daher als Jugendverband und als Verbraucher*innen folgenden Handlungsgrundsätzen:

- **Konsum – weniger Plastik**
Beim Kauf von Lebensmitteln und weiteren Verbrauchsgütern achten wir neben den bisher relevanten Kriterien „ökologisch-regional-fair“ auch auf die Verpackung. Diese sollten möglichst material- und ressourcensparend sein, optimalerweise Mehrweg.
In allen Lebens- und Arbeitsbereichen gilt es, nach Verbrauch eines Plastikprodukts oder bei Neuanschaffung nach Alternativen zu suchen, wie die Nutzung von Vorratsgläsern statt Plastikdosen. Dafür wollen wir aufmerksam sein und auch – wenn nötig – kreative Lösungen ausprobieren.
- **Entsorgung – wenn unbedingt nötig, dann richtig**
Ist es wirklich notwendig, Kunststoffprodukte zu entsorgen, dann legen wir größten Wert auf sachgerechte Mülltrennung. Langfristig muss „Downcycling“ so effizient wie möglich gestaltet werden, um Ressourcenverschwendungen zu vermeiden. Bei Möglichkeit oder Notwendigkeit sollten sinnvolle „Up- und Recycling“-Prozesse in Betracht gezogen werden.
- **Engagement – gemeinsam für Plastikvermeidung**
Bei und mit unseren Partner*innen setzen wir uns dafür ein, dass das Thema präsent bleibt und vorangetrieben wird. Wir nutzen unsere Netzwerke und Mitgliedschaften, um aktiv für Alternativen zu werben und uns für einen stärkeren Einsatz für Plastikvermeidung starkzumachen.
- **Sensibilisierung in unserer Bildungsarbeit**
Die KLJB versteht sich als Jugendverband mit einem pädagogisch-politischen Bildungsansatz. Die Bildung für Nachhaltige Entwicklung und für einen kritischen und verantwortungsbewussten Konsum sind selbstverständliche Bestandteile unseres Handelns. Die Themen Plastikvermeidung und Wertstoffrecycling müssen ebenfalls Teil unserer Arbeit werden, damit das Ende der „Plastikzeit“ keine Utopie bleibt!



Quelle Zersetzungszeiten: Umweltbundesamt

Fußnoten

- 1 Siehe Beschluss des KJJB-Bundesausschusses „Wenn nicht jetzt, wann dann? Handlungsfelder für eine nachhaltige Entwicklung“, Frühjahr 2019.
- 2 Plastik [engl.] ist die allgemeinsprachliche Bezeichnung für Kunststoff (www.brockhaus.de/ecs/julex/article/plastik).
- 3 Vgl. www.statista.de/statistik/daten/studie/167099/umfrage/weltproduktionvon-kunststoff-seit-1950.
- 4 Vgl. Heinrich-Böll-Stiftung: Plastikatlas. Daten und Fakten über eine Welt voller Kunststoff. 2019.
- 5 Vgl. Deutsche Umwelthilfe: Plastik im Meer (www.duh.de/plastik-im-meer).
- 6 Vgl. Statista: Statistiken zum Thema Plastikmüll (www.statista.de/themen/4645/plastikmuell).
- 7 Vgl. WWF (www.wwf.de/themen-projekte/meere-kuesten/plastik/unsere-ozeaneversinken-im-plastikmuell).
- 8 Vgl. Statista: Statistiken zum Thema Plastikmüll (www.statista.de/themen/4645/plastikmuell).
- 9 Der Bereich der Verpackungen stellt mit einem Anteil von 30,5% am gesamten Kunststoffverbrauch den größten Bereich des Einsatzes von Kunststoffen dar. Vgl. Umweltbundesamt: Kunststoffabfälle (www.umweltbundesamt.de/daten/ressourcen-abfall/verwertung-entsorgungausgewaehelter-abfallarten/kunststoffabfaelle#textpart-4).
- 10 Vgl. Umweltbundesamt: Verpackungsabfälle (www.umweltbundesamt.de/daten/ressourcen-abfall/verwertung-entsorgungausgewaehelter-abfallarten/verpackungsabfaelle#steigender-anfall-anverpackungsabfallen).
- 11 Vgl. Heinrich-Böll-Stiftung: Plastikatlas. Daten und Fakten über eine Welt voller Kunststoff. 2019.
- 12 Hamburger Bildungsserver: Der Kohlenstoffkreislauf im Ozean (bildungsserver.hamburg.de/treibhausgase/205556/kohlenstoffkreislauf-ozeanartikel).
- 13 Vgl. Heinrich-Böll-Stiftung: Plastikatlas. Daten und Fakten über eine Welt voller Kunststoff. 2019.
- 14 Mit „echtem Recycling“ ist der Schwerpunkt auf eine wertstoffliche statt einer vor allem energetischen Verwertung gemeint.
- 15 Vgl. Umweltbundesamt, Wilt, Henning et al.: Entwicklung von Instrumenten und Maßnahmen zur Steigerung des Einsatzes von Sekundärrohstoffen – mit Schwerpunkt Sekundärkunststoffe. Dessau 2016, 5ff.
- 16 Eine energetische Verwertung bedeutet eine Verbrennung, eine stoffliche Verwertung bedeutet das Zurückführen in den Wertstoffkreislauf durch Recycling oder die Aufbereitung von Altkunststoffen zu neuen Rohstoffen oder direkt zu neuen Formteilen.
- 17 Vgl. Umweltbundesamt: Kunststoffabfälle (www.umweltbundesamt.de/daten/ressourcen-abfall/verwertung-entsorgungausgewaehelter-abfallarten/kunststoffabfaelle#textpart-4).
- 18 Ein Rezyklat ist ein aufbereitetes und wiederverwendetes Material wie Kunststoff oder Papier, aus dem neue Produkte hergestellt werden.
- 19 Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: Was passiert mit unserem Müll? Nationaler Müllkreislauf und internationale Müllökonomie (www.bpb.de/apuz/281497/was-passiert-mit-unserem-muell?p=all).
- 20 Nimmt man die Gesamtmenge der anfallenden gebrauchten Kunststoffprodukte – im Fachjargon „Post-Consumer“ genannt – als Grundlage, wird in Deutschland nur etwa 15,6 % zu Rezyklat verarbeitet. Vgl. Heinrich-Böll Stiftung: Plastikatlas. Daten und Fakten über eine Welt voller Kunststoff. 2019.
- 21 Vgl. Blickpunkt Asien: Asien wehrt sich dagegen, die Müllkippe reicher Länder zu sein (www.blickpunkt-asien.com/2019/06/07/asiens-wehrt-sich-dagegendie-muellkippe-reicher-laender-zu-sein).
- 22 Vgl. Deutschlandfunk Nova: Plastiktüten: Verbote in mehreren afrikanischen Ländern“ (www.deutschlandfunknova.de/beitrag/plastiktueten-verbote-in-etlichen-afrikanischen-laendern).
- 23 Unter Verklappung versteht man die Entsorgung von Abfällen in Gewässern.
- 24 Vgl. www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/container-havarie-millionenplastikteilchen-an-nordseeinsel-angespueelt-a-1257033.html und www.greenpeace.de/themen/meere/schlechtes-strandgut.
- 25 Vgl. Heinrich-Böll-Stiftung: Plastikatlas. Daten und Fakten über eine Welt voller Kunststoff. 2019.
- 26 Vgl. www.theoceancleanup.com/great-pacific-garbage-patch.
- 27 Vgl. Heinrich-Böll-Stiftung: Plastikatlas. Daten und Fakten über eine Welt voller Kunststoff. 2019.
- 28 Vgl. NABU: Plastikmüll und seine Folgen. Abfälle bedrohen Vögel, Delfine und Co. (www.nabu.de/natur-und-landschaft/meere/muell-kippemeer/muellkippemeer.html).
- 29 Vgl. Bayerisches Landesamt für Umwelt: Mikroplastik in Gewässern (www.ifu.bayern.de/buerger/doc/uw_127_mikroplastik.pdf).
- 30 Vgl. Helmholtz: Plastikmüll. Warum ist Mikroplastik schädlich? (www.helmholtz.de/erde_und_umwelt/warum-ist-mikroplastik-schaedlich).
- 31 Vgl. Süddeutsche Zeitung (www.sueddeutsche.de/gesundheit/mikroplastikmensch-1.4181146).
- 32 Vgl. Fraunhofer-Institut: Kunststoffe in der Umwelt: Mikro- und Makroplastik. Ursachen, Mengen, Umweltschicksale, Wirkungen, Lösungsansätze, Empfehlungen (www.umsicht.fraunhofer.de/content/dam/umsicht/de/dokumente/publikationen/2018/kunststoffe-id-umwelt-konsortialstudie-mikroplastik.pdf).
- 33 Vgl. www.verbraucherzentrale.de/wissen/lebensmittel/lebensmittelproduktion/biokunststoffe-7522.
- 34 Vgl. Smarticular: Plastiksparbüch. Mehr als 300 nachhaltige Alternativen und Ideen, mit denen wir der Plastikflut entkommen. 2019.
- 35 Vgl. www.zukunftsinstitut.de/artikel/umwelt/zero-waste-zukunft-ohne-muell.
- 36 Vgl. Nachhaltige Entwicklungsziele (www.bmz.de/de/ministerium/ziele/2030_agenda/17_ziele/index.html).
- 37 Vgl. Laudato Si' 21, 174, 211.
- 38 Vgl. Fluter, 2020: Bronzezeit, Steinzeit, Plastikzeit (www.fluter.de/bronzezeitsteinzeit-plastikzeit).
- 39 Vgl. www.un.org/sustainabledevelopment/blog/2017/04/un-cleanseas-campaign-aims-to-combat-marine-plastic-litter und www.cleanseas.org
- 40 Stoffe, die wie bestimmte Additive nicht als gesundheitlich unbedenklich bewertet sind, sollen nicht zugelassen werden. Problemstoffe und schwer recycelbare Kunststoffverbindungen und Kunststoffprodukte, für die es ressourcenschonende Alternativen gibt, sind zu verbieten.
- 41 Siehe Beschluss der DBK: Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag. Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-)Diözesen“ vom Herbst 2018.
- 42 Gemeint ist sowohl primäres als auch sekundäres Mikroplastik, das vermieden werden soll. Primäres Mikroplastik wird bereits in seiner endgültigen Form produziert und kommt vor allem in Kosmetik- und Pflegeprodukten vor. Sekundäres Mikroplastik ist das Ergebnis des immer weiteren Zerfalls von Makroplastik durch Witterungseinflüsse, Felsen, Sonnenlicht etc. Makroplastik umfasst allgemein gesprochen alle anderen Produkte aus Plastik wie PET-Flaschen, Strohhalme oder Plastiktüten. (vgl. <https://mikroplastik-info.de/mikroplastik-wissen/was-ist-mikroplastik/>)
- 43 Das Cradle-to-Cradle-Prinzip ist ein Ansatz für eine durchgängige und konsequente, zertifizierte Kreislaufwirtschaft (vgl. www.c2c-ev.de).
- 44 Vgl. www.zukunftsinstitut.de/artikel/umwelt/zero-waste-zukunft-ohne-muell.
- 45 Beispielsweise durch die Nutzung von Apps wie „ReplacePlastic“ (www.replaceplastic.de) oder „CodeCheck“ (www.codecheck.info).

Impressum:

DIALOG – Informationen und Nachrichten zu aktuellen Themen der verbandlichen Diskussion

Herausgeberin: Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KJJB), www.kljb.org

Inhalte: Julia Wäger, Stephan Barthelme (verantw.)

Korrektorat: Marion Pinnen

Entwicklung: KJJB-Bundesstelle

Schlussredaktion: Malte Pahlke

Fotos: Jörg Farys, DieProjektoren.de

Graphiken: WWS

Layout: CON Werbeagentur

Verlag: Landjugendverlag GmbH

Drachenfelsstraße 23

53604 Bad Honnef-Rhondorf

Tel.: 02224/9465-0

Fax: 02224/9465-44

E-Mail: info@landjugendverlag.de

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit

mineralölfreien, umweltfreundlichen Druckfarben bei Siebengebirgsdruck, Bad Honnef

Erscheinungsdatum: September 2020



Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Um den Lesefluss nicht zu stören und die Aktualität des Papiers sicherzustellen, wurden einige Quellenverweise nicht mit aufgeführt. Auf kljb.org/dialogpapiere kann der Beschlusstext in seiner ursprünglichen Form mit allen Literaturangaben heruntergeladen und nachgelesen werden.